

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 64 (1938)  
**Heft:** 37

**Rubrik:** Unser Briefkasten

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



### Lieber Spalter!

«Die Daheimgebliebenen sind am Seil», der Mann hat schon recht; es kommt nicht auf die Länge des Seiles an, sondern darauf, daß man nach allen Regeln der Kunst abgesetzt wird. Ihr in den großen Städten wißt ja gar nicht, was steuern heißt, Ihr mit Euern 10 Prozent. Die Gemeinde, wo ich schon seit 1915 wohne, hat etwa 380 größtenteils sehr arme Steuerzahler mit einem steuerpflichtigen Vermögen von etwas über 3 Millionen und einem steuerpflichtigen Einkommen von insgesamt ca. 200,000 Franken. Diese 380 Männlein (oder Weiblein) liefern jedes Jahr an Steuern und Abgaben (Staat, Polizei, Armen, 2-3 Kirchen, 2-3 Schulen, Dorfsteuern, Velo- und Hundetaxen, etc. etc., Ueberschuß des Elektrizitäts-Geschäftes nicht zu vergessen) weit über 100,000 Fr. an Staat und Gemeinde, also sicher mehr als 50 Prozent, — nicht 10 % wie Glückliche in Zürich, Basel, Genf etc. Außerdem besteht hier eine Ersparnisanstalt (System Raiffeisen), welche laut gedrucktem Jahresbericht ca. 70,000 Fr. Hypothekar- und ca. 35,000 Fr. Darlehenszinsen vereinnahmt; das ist also die andere Hälfte des genannten steuerpflichtigen Einkommens! Von was leben die Leute hier? Sie leben schlecht und recht (mehr schlecht als recht!) vom Existenzminimum und von dem Bißchen, um was sie den Steuervogt beschwindeln (das wird aber auch immer schwieriger); außerdem leben sie von ihren Ersparnissen, wie die Jahresberichte der Sparkasse darum. Wenn auf Seite 7 von No. 32 behauptet wird, «die Hälfte der Menschen ist unterernährt», so gilt das auch hier, nicht bloß in China.

Wir haben hier auch Auslandschweizer;

**Konferenzen in Bern  
im Nebensaal des Buffet**  
S. Scheldeger

kaum einer bringt es in der Fremde zu etwas und kaum einer jener weißen Raben denkt daran, so lang es ihm gut geht, der Heimatgemeinde etwas zukommen zu lassen. Aber im Alter landen sie, falls sie nicht vorher sterben, im heimatlichen Armenhaus. Also auch da sind die Daheimgebliebenen am Seil.

Mit freundlichem Grüezi Dr. F.

Leider ist Wahres in dieser Schilderung, die auf viele Gemeinden zutrifft.

als mir folgende Antwort zu Teil wurde:  
«Grüezi»

Sind das d'Folge vo der Schwiizersprochbiwegig?, oder bin ich de Löli? Sy.

Das kommt halt noch von der babylonischen Verwirrung her!

### Lieber Spalter!

«Bund» Nr. 408 vom 2. 9., Prozeßbericht der Spar- und Leihkasse Bern.

Einvernahme des Präsidenten, Dr. Vogel: Al. 4:

«Seit 1933 lebte ich in der ständigen Spannung, daß der Karren umfallen könnte.» Zweitletztes Alinea:

«1933 war die Liquidität der Bank noch ausgezeichnet; man lebte im Gefühl und in der Überzeugung, daß noch alles in Ordnung sei!»

Mein Vorschlag:

Diesen seltenen Vogel an der Landi ausstellen. (Natürlich in einem soliden Käfig.)

W.S.

Vielleicht gibt's noch mehr solche Vögel zum Ausstellen. Machen Sie mal eine Liste, damit der Käfig groß genug projektiert wird!

### Lieber Spalter, was sagst Du dazu?

Unsre Motorradfahrerkompanie war in einem vielbesuchten Fremdenort des Berner Oberlandes stationiert. Der Hauptmann hatte uns ans Herz gelegt, den Fremden zu zeigen, was rassige Schweizer-soldaten seien, und wir durften ruhig stolz sein auf unsere schöne Uniform. Daß die Uniform ein Ehrenkleid sei, wußten wir alle ja längst. — Eines Abends standen unser vier vor dem Eingang eines erstklassigen Hotel-Restaurant und hatten uns eben entschlossen, einzutreten. Da schnellt der Concierge heraus, macht eine internationale Verbeugung, reibt sich vielsprachig die Hände und erklärt zuvorkommend: «D's Waldfest isch grad da äne: de Tramschiene nah u bim Hirsche linggs uiel!» Wir waren so verblüfft, daß wir dann tatsächlich ans Waldfest gingen.

Frage: Ist die Uniform ein Ehrenkleid?

hg.

Diejenige des Concierge schon! — Uebrigens: Vielleicht haben's die vier Motorradfahrer und Schweizersoldaten beim Waldfest viel gemütlicher gehabt als wenn sie im betreffenden Hotel-Restaurant sich gemopst hätten. Der Concierge wollte sie davor bewahren... Ganz uneigennützig.

### Lieber Spalter!

Als eifrige Spalterleserin möchte ich Dir über ein kleines Erlebnis einige Zeilen schreiben und hoffe dabei, daß Du dieselben nicht mit allzu kritischem Schulerblick prüfst.

Also: Meine Ferienzeit verbrachte ich an einem bekannten Strandort an der schönen Adria.

Damit Nichtbarfüßer ohne überflüssigen Sandballast in Schuhen und Socken zu den Badekabinen gelangen können, führt ein schmaler Bretterweg über den Sand hinweg. Diesen wollte ich mir zu Nutzen kommen lassen, als ich im Schuhtempo am Strand etwas zu holen hatte. Doch bald wurde ich in meinem Lauf unterbrochen, denn vor mir her promenierte ein nicht sehr unterernährtes Ehepaar, machte jedoch keine Miene auszuweichen. Ich machte durch ein leicht verschämtes Räusperrn klar, daß ich nicht ewig hinterher tippen wollte und — ich hatte Erfolg. Bald war ich vorne und fand es nun ganz selbstverständlich, die Freundlichkeit zu verdanken, deshalb sagte ich: «Graziel», denn viel mehr Italienisch weiß ich noch nicht. Aber nicht wenig erstaunt war ich,



«... und bei uns werden Sie sich fühlen wie zu Hause!»

«Nei tanke!»

Ric et Rac, Paris

**Hilf Deinem Magen  
mit Weis-flog Bitter!**

Im Sommer  
gespritzt mit Siphon!